

MAGAZIN

01/2017

# ÜBER LEBEN

SCHWERPUNKT: IRAK-HILFE



caritas international

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

## Liebe Leserin, lieber Leser,



*es klingt fast banal: Nichts ist beständiger als der Wandel. Dies gilt auch für uns, für die Arbeit von Caritas international. Seit die Auslandshilfe vor fast 100 Jahren vom Deutschen Caritasverband ins Leben gerufen wurde, hat sich unsere*

*Hilfe weiterentwickelt. Ging es zu Beginn darum, notleidenden Deutschen im Ausland zu helfen, so rückte dann bald die einheimische Bevölkerung in den jeweiligen Ländern in den Mittelpunkt, die Biafra-Krise Ende der 60er Jahre war ein Höhepunkt der Hilfen.*

*Doch bei Katastrophen und humanitären Krisen lediglich Nahrung und Decken zu verteilen, reicht heute längst nicht mehr aus. Von Anfang an müssen die Selbsthilfekräfte der betroffenen Menschen gestärkt werden, müssen die richtigen Weichen für einen nachhaltigen Wiederaufbau gestellt werden. Und Caritas international will die Menschen für kommende Katastrophen besser wappnen. Auch die Formen der Hilfe ändern sich: So setzt man seit einigen Jahren verstärkt auf direkte finanzielle Hilfen, zum Beispiel durch Geldkarten, anstatt Hilfsgüter zu verteilen. Das vorliegende Magazin will diese besondere Unterstützung – das so genannte Cash Transfer Program – anhand unserer Irak-Hilfe vorstellen.*

*Und der Hilfebedarf steigt weiter, weil die Zahl und Intensität der humanitären Krisen auf der Welt seit einigen Jahren leider wieder zunehmen. Wir werden dabei nicht nachlassen, unsere Hilfe immer wieder den Bedingungen und Erfordernissen der Situation neu anzupassen, um optimal helfen zu können. Dafür, dass Sie uns dabei so verlässlich unterstützen, möchte ich mich herzlich bedanken.*

*Ihr*

Dr. Oliver Müller, Leiter Caritas international



*Kerosin zum Kochen und für den Winter: Die Caritas verteilt Brennstoff an Flüchtlinge und Einheimische im Irak.*



**Im Fokus:  
Irak-Hilfe  
(Seite 4)**

## Inhalt

**Seite 4: Irak-Hilfe**  
**Leben in Rohbauten**

**Seite 8: Indonesien – Aufbauhilfe**  
**Starthilfe für ein neues Leben**

**Seite 10: Kenia – Dürrevorsorge**  
**Mit der Sonne gegen Wassermangel**

**Seite 12: Katastrophenhelfer-Report**  
**Haiti: »Vorsorge hat Leben gerettet«**

**Seite 14: Wegbegleiter-Report**  
**Kongo: »Fischen – das kann ich«**

**Seite 16: Rund ums Spenden**  
**Stiftungen gründen – Zeichen setzen**

**Seite 18: Gemeinsam für Menschen in Not**  
**Mit tollen Aktionen viel bewirken**

### Deutscher Caritasverband e.V.

Caritas international, Referat Öffentlichkeitsarbeit  
Postfach 420, 79004 Freiburg  
Tel.: (0761) 200-288 Fax: (0761) 200-730  
Email: [contact@caritas-international.de](mailto:contact@caritas-international.de)  
[www.caritas-international.de](http://www.caritas-international.de)

Spendenkonto Nr. 202 · BLZ 660 205 00  
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe  
IBAN Nr.: DE88 6602 0500 0202 0202 02  
BIC Nr.: BFSWDE33KRL

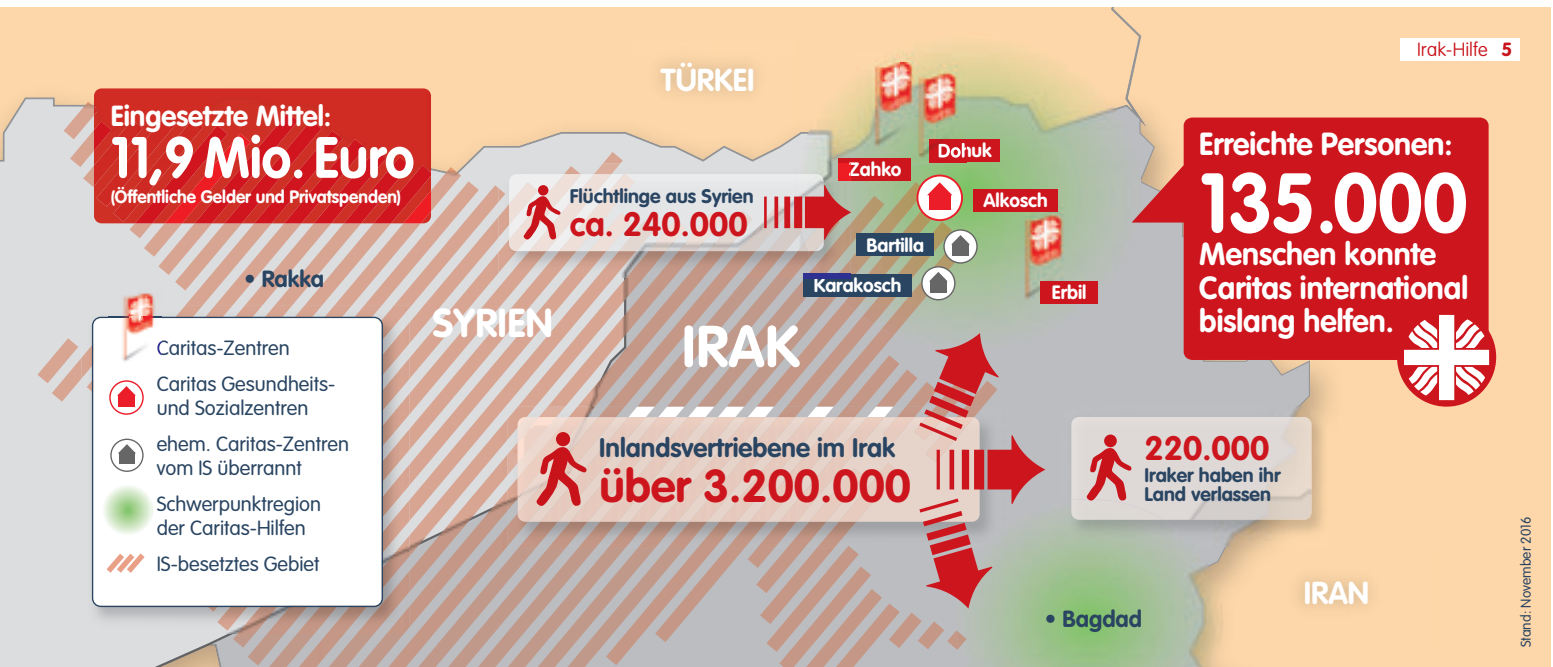
Redaktion: Michael Brücker (verantwort.), Reiner Fritz,  
Linda Tenbohlen, Stefan Teplan, Holger Vieth  
Titelfoto: Michael Stürzenhofecker  
Gestaltung: Sebastian Schampera / **MSG** | media

## Leben in Rohbauten

Um den Irak war es in den Medien lange Zeit still gewesen. Erst als der sogenannte Islamische Staat (IS) 2014 überraschend schnell weite Teile des Landes einnahm und hunderttausende von Menschen zur Flucht zwang, drangen die Geschehnisse zwischen Euphrat und Tigris wieder ins öffentliche Bewusstsein. Und damit auch das Schicksal der Vertriebenen, die nicht wissen, ob und wann sie je in ihre Heimat zurückkehren können.



*Ein provisorisches Leben zwischen und in Rohbauten. Die Flüchtlinge wissen nicht, wie lange sie in diesen Verhältnissen noch ausharren müssen.*



Die Bilanz der bisherigen Irak-Hilfe von Caritas international.

Wie abgerissene Adern ragen die Betonsäulen in den Himmel des Nordiraks. Rostige Stümpfe grauer Pfeiler, die eigentlich das Dach des „New Star of Zakho“ tragen sollten. Ein neues Einkaufszentrum am Rande der Provinzstadt Zakho in der Kurdenregion des Iraks, dessen Fertigstellung jedoch im Kriegschaos des Landes versackte. Ob es je zu Ende gebaut wird, steht in den Sternen.

Im Sommer 2014 sind etwa 600 Menschen hierher geflohen. Es sind Jesiden aus dem Sindschar-Gebirge, das im Westen von Zakho liegt und genauso vom IS belagert und überrannt wurde wie Mossul, Iraks zweitgrößte Stadt etwas weiter im Süden. Aus ihr stammen die chaldäischen Christen und Moslems, die ebenfalls in der Stadt Zakho untergekommen sind. Auf dem nackten, staubigen Betonboden der halbfertigen Shoppingmall sitzen die Jesiden. Auch Kamo Giendo. Der 65-Jährigen gelingt kein Lächeln, als sie von ihrer traumatischen Flucht ins Sindschar-Gebirge und weiter nach Zakho erzählt.

In der kurdischen Provinzstadt sind die etwa 30 Familien in Sicherheit und finden zudem Hilfe. „Von der Caritas haben wir Geld bekommen. Das ist sehr gut, weil wir selbst entscheiden können,

was wir einkaufen.“ 50 Dollar pro Person haben die Bedürftigen direkt erhalten, nachdem sie zuerst einmal mit dem Nötigsten – mit Nahrungsmitteln, Decken, Matratzen, Kleidung und Heizgeräten – versorgt waren. „Anstatt weiter Hilfsgüter zu verteilen, konnten wir auf Bargeldunterstützung umstellen“, erklärt Angela Gärtner, zuständige Länderreferentin bei Caritas international für den Irak. Grundlegend sei hierbei, dass die lokalen Märkte in der Kurdenregion sehr gut funktionieren. „Alle Waren sind in ausreichender Menge und in guter Qualität vorhanden.“

Intakte Märkte sind die Voraussetzung dafür, dass ein „Cash Transfer Program“ – also Geldhilfen – überhaupt eingesetzt werden kann. Eine sinnvolle Maßnahme, weil diese Art der Hilfe den Bedürftigen Autonomie und Würde lässt. Fast zehn Millionen Euro Spenden von Caritas international und Öffentliche Mittel des Auswärtigen Amtes fließen seit Sommer 2014 in die Flüchtlingshilfe der Region, davon etwa die Hälfte als Bargeldhilfe für die Bedürftigen. Der andere Teil wird im Winter für Kerosin sowie ganzjährig für psycho-soziale Maßnahmen und Förderung der Schulbildung verwendet. >>

## »Caritas-Kampagne setzt klares Zeichen«

Liebe Leserin, lieber Leser,



*niemand lässt ohne Not seine Heimat einfach so hinter sich, verlässt sein Land, sein Zuhause gern, mit dem er sehr Persönliches, sein Leben verbindet. Sondern es ist immer der letzte Ausweg, wenn eine Zukunft dort nicht mehr möglich scheint. Gegenwärtig sind weltweit über 65 Millio-*

*nen Menschen aus unterschiedlichsten Gründen auf der Flucht. Viele davon stammen aus Syrien, wo seit nunmehr sechs Jahren ein Krieg tobt. An die zwölf Millionen sind aus ihrer Heimat geflohen, fast fünf Millionen von ihnen ins Ausland; auch in den Irak, wo ebenfalls 3,5 Millionen Menschen aufgrund der dortigen Gewalt heimatlos sind. Fast 900.000 Flüchtlinge sind zu uns nach Deutschland gekommen, was vor allem die politische Debatte des vergangenen Jahres bestimmt hat. In die Bereitschaft zu Aufnahme und Hilfe mischen sich fremdenfeindliche Töne und rechtspopulistische Stimmen, denen wir nicht das Feld überlassen dürfen. Mit unserer Caritas-Kampagne „Zusammen sind wir Heimat“ setzen wir hier ein klares Zeichen des offenen Miteinanders aller hier lebenden Menschen.*

*Klar ist, dass ein Zusammenleben in Vielfalt eingeübt werden muss. Es gibt jedenfalls keinen Automatismus und keine Selbstverständlichkeit dafür, dass dies einfach gelingt. Alle sind vielmehr aufgefordert, sich in diesen Prozess aktiv einzubringen. Die Caritas jedenfalls will mithelfen, dass die zu uns gekommenen Menschen Heimat finden – bei uns oder auch wieder dort, von wo sie kommen.*

*Diejenigen, die wieder in ihre Heimatländer zurückkehren, unterstützen wir, indem wir daran mitarbeiten, ihre Lebensbedingungen zu verbessern – wie es der Deutsche Caritasverband mit seinem Hilfswerk, Caritas international, mit zahlreichen Projekten tut. Kontraproduktiv und unmoralisch dagegen ist es, Entwicklungsgelder von der Bereitschaft abhängig zu machen, Migranten die Ausreise zu erschweren oder sie wieder in ihr Heimatland zurückzulassen. Das trifft nur die Schwächsten. Hier das Integrationsengagement zu verstärken und dort in den entsprechenden Ländern die Fluchtursachen nachhaltig zu bekämpfen, ist das Gebot der Stunde.*

*Peter Neher*

Prälät Dr. Peter Neher  
Präsident des Deutschen Caritasverbandes

3.000 Flüchtlingsfamilien und Bedürftigen der lokalen Bevölkerung kommt diese Hilfe über den Projektzeitraum von drei Jahren zugute. Die Arbeit vor Ort leisten die beiden Partnerorganisationen von Caritas international, die Caritas Irak und die Organisation CAPNI. Während CAPNI vorwiegend im Norden des Landes, in der Niniveh-Ebene und der autonomen kurdischen Region arbeitet, unterstützt Caritas Irak die Menschen landesweit. Mehr als 3,2 Millionen Menschen wurden durch die Offensive des IS aus ihren Heimatdörfern und Städten vertrieben. Weitere 240.000 Syrer sind aufgrund des Bürgerkriegs in ihrem Land in den Irak geflohen. Egal welcher Nationalität und Religion diese Menschen angehören, die Caritas Irak versucht, allen gleichermaßen zu helfen. Die Arbeit der Caritas sticht dabei heraus, weil kaum eine andere Hilfsorganisation in gleichem Maße Zugang zu den Vertriebenen aller Glaubensrichtungen hat. "Wir werden dringend gebraucht, auch wenn die Hilfe für uns oft lebensgefährlich ist", sagt Nabil Nisan, der Direktor der irakischen Caritas.



Hilfe, mit der auch Fuad neue Hoffnung schöpft. Der 32-Jährige war mit seiner Frau und seinen zwei Kindern aus Mossul weiter in den Norden geflohen, um dem IS zu entkommen. Dort, berichtet Fuad, habe er als „mobiler“ Klempner gearbeitet. Mit seinem Fahrrad war er in der Stadt unterwegs und hatte seine Arbeit angeboten. Ein Geschäftsmodell, das der Familienvater mit der Bargeldhilfe der Caritas auch in Zakho wiederbeleben konnte. „Ich habe mir ein gebrauchtes Fahrrad gekauft und bin wieder als Klempner unterwegs. Ich fühle, dass die Zukunft für mich und meine Familie Gutes bringt.“

Wie diese Zukunft für die Flüchtlinge im Irak aussehen kann, hängt vom weiteren Geschehen im Land ab. Doch ungeachtet dessen werden Caritas international und ihre Partner den Menschen nach wie vor beistehen, immer die bestmögliche Hilfe in der jeweiligen Situation im Blick.



*Bargeldauszahlungen: 50 Euro pro Kopf erhalten die Flüchtlinge. Damit können sie selbst entscheiden, was sie einkaufen.*



*Kochen in der Tiefgarage: Auf dem Boden haben die jesidischen Flüchtlinge eine provisorische Küche eingerichtet.*

## Geldhilfen sind effizienter

Nothilfe wird normalerweise mit dem Verteilen von Nahrung und Decken in Verbindung gebracht. Aber nach einer ersten Phase kann sie auch direkte Geldleistungen beinhalten. Über die Voraussetzungen dafür sprach ÜberLeben mit Gernot Ritthaler, dem Koordinator für Katastrophenhilfe bei Caritas international. *Herr Ritthaler, reichen Decken und Nahrungsmittel für die Nothilfe nicht mehr aus?*



Gernot Ritthaler

**Gernot Ritthaler:** Decken haben noch nie ausgereicht. Nothilfe leistet mehr. Was genau, ist abhängig von der Art der Katastrophe und von den Bedürfnissen der betroffenen Menschen. Oft benötigt man beispielsweise Kleidung, Medikamente oder Baumaterialien.

*Nothilfe ist also komplex?*

**Ritthaler:** Natürlich und man muss differenzieren.

Reine Nothilfe leisten wir in den ersten Tagen unmittelbar nach der Katastrophe. Danach geht die Hilfe in eine längere Phase der Überlebenssicherung und dann in den Wiederaufbau über. Für jede Phase benötigen wir verschiedene Angebote. *Unter anderem hilft Caritas international auch mit Bargeldzah-*

*lungen. Was sind die Vorteile?*

**Ritthaler:** Der große Vorteil liegt darin, dass die Menschen konkret nach ihren Bedürfnissen entscheiden können, für was sie das Geld ausgeben. Denn einige brauchen Decken oder Plastikplanen, weil sie noch ein Dach über dem Kopf haben, andere Medizin oder Heizmaterialien. Dies selbstbestimmt einkaufen zu können, ist menschenwürdiger und effizienter.

*Was muss gegeben sein, damit Geldhilfen funktionieren?*

**Ritthaler:** Damit Bargeldhilfen, Gutscheine oder Geldkartensysteme eingesetzt werden können, muss ein funktionierender lokaler Markt vorhanden sein, sonst können die Menschen ihre benötigten Dinge nicht einkaufen. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Menschen dieses Geld sinnvoll für ihre Grundbedürfnisse einsetzen, ist sehr groß und wird durch die Praxis belegt. Insofern ist das der richtige Ansatz für eine effiziente und zielgerichtete Hilfe, dort wo die Voraussetzungen gegeben sind.

Mehr Informationen zu unseren Hilfen im Irak unter:

➔ [www.caritas-international.de/irak](http://www.caritas-international.de/irak)

## Geflohen vor dem Vulkan – Starthilfe für ein neues Leben

Wie tausende Andere musste Ardianus Mange von einem Tag auf den nächsten seine Heimat verlassen. Im August 2013 stieß der mächtige Vulkan Rokatenda auf der indonesischen Insel Palu'e eine 2000 Meter hohe Aschewolke in den Himmel und schickte eine gewaltige Lawine aus Lava und Geröll hangabwärts. Es war die zweite und mächtigste Eruption in jenem Jahr. Ein Teil der Bewohner wurde nach der Evakuierung auf nahegelegene Inseln umgesiedelt. Die überwiegend von der Viehzucht und dem Anbau von Gemüse lebenden Einwohner von Palu'e standen vor dem Nichts. Zusammen mit der indonesischen Caritas Maumere unterstützt Caritas international diese Menschen dabei, wieder Fuß zu fassen und versorgt die ehemaligen Viehbauern unter anderem mit Ziegen und Hühnern.



Die Insel Palu'e liegt in einer Zone mit erhöhter vulkanischer Aktivität. Sie zählte ursprünglich mehr als 10.000 Einwohner.



Palu'e wie auch andere in der Floressee gelegenen Inseln können nur per Boot erreicht werden – und nur, wenn die See ruhig ist.





Fotos: Holger Wieth / Steyer Missionare

Mehr zu den Hilfen der Caritas in Indonesien unter:  
[www.caritas-international.de/indonesien](http://www.caritas-international.de/indonesien)

Indonesien: Aufbauhilfe 9



Pater Klaus von der Caritas Maumere, der seit Jahren in Indonesien lebt, besucht die Flüchtlinge von der Vulkaninsel regelmäßig.



Maria Gundelina, die auf der Insel Pulau Besar lebt, freut sich über Materialien zum Weben, die sie von Caritas bekommen hat.



Die vertriebenen Familien kommen oft in einfachen Hütten unter und müssen sich mühsam wieder eine Existenzgrundlage schaffen.



Die lokalen Partner kümmern sich um einen Zugang zur Wasserversorgung und helfen mit Know-how bei der Instandhaltung.



Kein Weg mehr umsonst: Sabdio Umuro (rechts) kann mit Hilfe von Caritas international nun verlässlich ihre Kanister füllen.

© Bente Stechow/ste

## Mit der Sonne gegen den Wassermangel

Im Norden Kenias, im County Marsabit, erstreckt sich die Chalbi-Wüste an der Stelle eines ausgetrockneten Salzsees. Die Landschaft ist extrem trocken, Sanddünen türmen sich auf. Nomaden sammeln hier Salz, das sie in der Stadt Marsabit verkaufen. Doch die Menschen leben vor allem von der Viehwirtschaft, Ackerbau ist in der trockenen Region unmöglich.

Sabdio Umuro sitzt an der Wasserstelle und wäscht. Wieder und wieder wringt und knetet sie den Stoff, bis sie ihn ausspült. Wasser ist das kostbarste Gut in dieser Region. Vor allem, wenn der eigene Besitz aus Vieh besteht. 75 Schafe, 20 Kamele, 20 Kühe und vier Ziegen nennen Sabdio Umuro und ihr Mann ihr Eigen. Das Vieh zu erhalten, zu vermehren und hin und wieder zu verkaufen, ist ihr Lebensinhalt. Ein karges Dasein in einer

lebensfeindlichen Region. „Ich komme alle vier bis fünf Tage hierher“, sagt die 25-Jährige, „und hole mit Eseln das Wasser für unser Vieh.“ Um vier Uhr morgens bricht sie dafür auf, läuft acht Stunden. Dort wo ihre Familie gerade lebt, gibt es zwar Weideland, aber keine Wasserquelle. „Ich muss quer durch die Wüste, es gibt keine Straße“, erklärt Umuro. Ihre Füße stecken in abgetragenen Sandalen.

Die Hirten leben in Rundhütten aus Ästen und Stoff, ohne Wasser und Strom. Angepasst an die widrige Natur, im Einklang mit ihren Tieren. Doch dieses Gleichgewicht wird gestört, wenn das wichtigste Element des Lebens fehlt: Wasser. Zweimal im Jahr fällt normalerweise ergiebiger Regen in der Region Marsabit. Dann grünt und blüht die Wüste. Der Grundwasserspiegel steigt, und die Brunnen und Wassersammelbecken sind gut gefüllt. Doch die letzte Regenzeit fiel aus. Und auch jetzt sieht es nicht gut aus. Dabei hat sich das Land von der letzten großen Dürre 2011 noch nicht richtig erholt. Auf die Regenzeiten ist kein Verlass mehr, wahrscheinlich eine Folge des Klimawandels, der alles Leben in Nordkenia bedroht.

„Durch die Dürre ist unser Vieh sehr schwach. Verkaufen lohnt nicht, weil die Preise gerade sehr niedrig sind. Somit haben wir kaum Einkünfte, und wenn wir Essen auf dem Markt kaufen wollen, müssen wir Geld leihen. Aber auch das ist sehr schwierig.“ Und sie fährt fort: „Im Jahr zuvor war es noch schlimmer. Es waren keine Menschen mehr hier an der Wasserstelle, weil es kein Wasser gab.“

Selbst der Tiefbrunnen von El Beso, an dem Sabdio Umuro jetzt wäscht, konnte nicht regelmäßig Wasser liefern. Lange wurde er mit einem Diesलगenerator betrieben. „Aber der fiel oft aus. Entweder war er kaputt, oder es gab kein Diesel. Dann bin ich den ganzen Weg umsonst gelaufen“, erzählt sie.

Seit dem vergangenen Jahr ist der Weg für Sabdio Umuro nicht mehr vergeblich. Denn jetzt betreibt eine Solaranlage die Pumpe. 2016 wurde sie von PACIDA, der Partnerorganisation von Caritas international installiert. Eine verlässliche Sache, denn die Sonne scheint hier fast immer. Isak Galgallo (24) ist einer derjenigen, der sich um die Solaranlage kümmert. Er ist sehr stolz darauf. "Die Pumpe



*Verlässliche Quellen: Mithilfe der Sonne spendet nun auch der Tiefbrunnen "El Beso" Wasser.*

versorgt fast 800 Haushalte mit durchschnittlich sechs Personen. Täglich kommen etwa 150 Menschen hierher, um Wasser zu holen“, erklärt er. „Vorher mussten die Menschen dafür bezahlen, damit wir Benzin für den Generator kaufen konnten. Doch das ist vorbei, und gut so, weil in Zeiten wie diesen die Menschen kaum Geld haben.“

„Seitdem die Pumpe läuft, konnte ich immer meine Kanister füllen. Wenn es das Solarsystem nicht gäbe, wäre hier kein Tier zu sehen“, sagt Sabdio Umuro und zeigt auf die dutzenden Kamele, die ihren Durst an der Tränke löschen. Die Trockenheit in der Chalbi-Wüste wird bleiben, doch die Menschen haben jetzt eine verlässliche Wasserquelle.



*Linda Tenbohlen,  
Referentin Öffentlich-  
keitsarbeit von Ci*

Mehr Informationen zu unseren Hilfen in Kenia unter:

 [www.caritas-international.de/kenia](http://www.caritas-international.de/kenia)

## »Vorsorge hat Leben gerettet«

Hurrikan „Matthew“ hat in Haiti große Schäden verursacht. Durch die Katastrophenvorbereitung der Caritas konnte noch Schlimmeres verhindert werden.

Wenn Mireille Lima und ihre Tochter Chloé\* an den 4. Oktober 2016 zurückdenken, befällt sie noch heute der Schrecken. Mit Hurrikan „Matthew“ traf der seit zehn Jahren stärkste Sturm auf Haiti. Er forderte 470 Tote auf der Insel, Zehntausende machte er obdachlos, zerstörte Brücken, Straßen und Häuser und führte zu Überschwemmungen. Besonders schlimm war es in der Region Petit Rivière, in der die Beiden leben. Doch sie hatten Glück im Unglück: In der Nähe ihrer Hütte stehen zwei Katastrophen-Schutzgebäude, die die lokale Caritas mit Unterstützung von Caritas international nach dem schweren Erdbeben 2010 gebaut hatte. Mutter und Tochter konnten sich, mit hunderten anderer Menschen, in eines der erdbeben- und sturmsicheren Gebäude flüchten.



*Schnell zur Stelle: Caritas-Mitarbeiter in Haiti entladen Hilfsgüter für die Betroffenen der Wirbelsturms.*



*Retteten sich in die Schutzgebäude der Caritas, als Hurrikan „Matthew“ auf Haiti traf: Mireille Lima und ihre Tochter Chloé*

Das hat ihnen womöglich das Leben gerettet. Die Gärten und kleinen Felder aber, die sie zum Überleben brauchen, waren zerstört. Auch in anderen Regionen der Karibikinsel waren bis zu 80 Prozent der Ernten durch Matthew vernichtet worden, viele Menschen standen vor dem Nichts.

## Sofortige Hilfe nach dem Sturm

Die einheimische Caritas war sofort zur Stelle, verteilte an die Bedürftigen in den besonders stark betroffenen Regionen Petit Rivière, Petit Trou und Miragoâne Lebensmittel, Trinkwasser und Hygieneartikel. Mit den Ernteerträgen, die der Wirbelsturm vernichtet hatte, ging auch die Saat verloren, die von den Bauern traditionell für die nächste Saison zurückgelegt wird. An mehr als 3.000 Haushalte werden Caritashelfer und -helferinnen daher Saatgut zum Anpflanzen von Tomaten, Spinat, Okra, Erbsen, Bohnen und anderen Gemüsesorten verteilen. 1.200 Menschen, die durch die Katastrophe ihre Existenzgrundlagen verloren hatten, bekamen durch sogenannte „Cash-for-work“-Programme die Möglichkeit, ein Einkommen zu erzielen, indem die Caritas sie in den Wiederaufbau zerstörter Infrastruktur inte-

grierte und dafür bezahlte. Für die Hilfsmaßnahmen der ersten vier Monate nach dem Wirbelsturm gab Caritas international 209.443 Euro aus. Mittel, die auch dank der regelmäßigen Spenden der Katastrophenhelfer sofort zur Verfügung stehen.

## Wieder aufbauen – und vorbeugen

Nun geht es um Vorbeugung: „Das Wasser ist infolge der Überschwemmungen noch vielerorts kontaminiert“, berichtet der Koordinator der Caritas, Jean Renel. Daher drohen Krankheiten wie Dengue-Fieber oder Cholera. Hilfe im Gesundheitsbereich und Aufklärung über Hygiene und Wasserreinhaltung sollen dies verhindern helfen.

Gleichzeitig arbeitet die Caritas weiter an der bewährten Katastrophenvorsorge. „Die von uns errichteten Schutzgebäude haben sicherlich rund 1.000 Menschen das Leben gerettet, als Matthew über die Insel kam“, sagt Sigrid Kühlke, Haiti-Referentin bei Caritas international.

## Gemeinsam Leben retten – Sofort vor Ort.

Mit dem Katastrophenhelfer-Jahresbeitrag von **120 Euro** können Sie zum Beispiel:

Das Überleben von drei Familien sichern, die vom Hurrikan Matthew betroffen sind. Die Lebensmittelpakete enthalten 8kg Bohnen, 13kg Reis, 8kg Maiskleie, zwölf Fischkonserven, 4 Liter Olivenöl und 12 Packungen Kondensmilch.



[www.caritas-international.de/katastrophenhelfer](http://www.caritas-international.de/katastrophenhelfer)

## »Fischen – das kann ich«

Das Wegbegleiter-Projekt der Caritas im Kongo führt ehemalige Kindersoldaten zurück ins zivile Leben. Mit Zuneigung, Beharrlichkeit – und Erfolg.

Mit 14 hatte Nasih Kaunda\* schon all das erlebt, wovor man Kinder und Jugendliche eigentlich schützen möchte: Folter. Raub. Mord. Vergewaltigungen. Mit 15 war er, körperlich und seelisch, am Ende. Dass jetzt, mit 16, das Leben für ihn neu beginnen kann, empfindet er schlicht als Wunder. Nasih war Kindersoldat in der Demokratischen Republik Kongo. Nicht aus Zwang wie die meisten, sondern aus falsch verstandener „Männlichkeit“. Er schloss sich freiwillig der berüchtigten Rebellengruppe der Mai-Mai-Kämpfer an. „Ich hatte“, erzählt er, „immer davon geträumt, eine Waffe zu tragen, ein Mann zu sein.“ Aber schon bald kam die Reue: Die tägliche Gewalt, der er selbst bei der Truppe ausgesetzt war, und die Gewalt, die er gegen andere ausüben musste, waren für seine noch kindliche Psyche zu viel. Er „funktionierte“ nicht mehr

*Neubeginn nach dem  
Albtraum – für Nasih  
Kaunda ein Wunder.*

STONEBRIDGE

richtig bei den Kämpfen und wurde ausgestoßen. Damit hatte er noch Glück im Unglück. Andere werden in solchen Fällen getötet. Als ihn Sozialarbeiter der Caritas aufgriffen, war er ein seelisches Wrack.

## Fuß fassen im zivilen Leben

Wie Nasih wurde schon Tausenden ehemaligen Kindersoldaten in den Caritas-Betreuungszentren im Kongo „ein neues Leben“ geschenkt. So jedenfalls drückt es deren Leiter Jean-Marie Vianney Kanamugire aus. Die Zentren bilden den Übergang in ein normales bürgerlichen Leben. Die Jungen und Mädchen, meist schwer traumatisiert, werden von Caritas-Fachkräften medizinisch und psychologisch betreut, bekommen zu essen und zu trinken, lernen Gemüse anzubauen, Kaninchen zu züchten und – um in einem zivilen Beruf Fuß fassen zu können – ein Handwerk auszuüben. Vor allem aber lernen sie, wieder in einer friedlichen menschlichen Gemeinschaft zu leben.

## Kinder für den Frieden gewonnen

Am Ende dieser Resozialisierung sollen die Kinder und Jugendlichen einen Beruf erlernt haben und – wenn möglich – in ihre Familien zurückkehren. Dies ist bereits in mehr als der Hälfte aller rund 8.000 Fälle gelungen, die seit 2004 hier betreut wurden. Caritas international gibt pro Jahr 250.000 Euro für die Hilfen in vier Zentren im Kongo aus, in denen insgesamt rund 200 Kinder jeweils für drei Monate leben können. Es sind auch die planbaren Mittel der über 2.000 Wegbegleiter, die dieses wichtige Projekt möglich machen. Mit dem Geld werden unter anderem das Schulgeld, die Ausbildungskosten, drei Programmmanager, 24 Pädagogen, ein Psychologe, zehn Küchenhilfen und zehn Sicherheitskräfte



*Ehemalige Kindersoldaten lernen im Caritas-Zentrum, sich im zivilen Leben zurecht zu finden. Und erfahren Zuwendung.*

finanziert. Doch es ist schwierig, Verwandte zu finden und die Familien wieder zusammenzubringen. Nasih's Eltern haben noch große Vorbehalte, ihr Kind, das raubend und plündernd durch den Kongo zog, wieder aufzunehmen. „Sie wollen mich gar nicht zurückhaben“, sagt der Junge. Die Caritas aber bleibt hartnäckig mit seinen Eltern im Gespräch, um ihnen zu vermitteln, dass Nasih ein anderer Mensch wurde. Vom Maschinengewehr hat er sich verabschiedet und will es demnächst gegen eine Angelrute tauschen: „Ich will“, sagt er, „unbedingt Fischer werden. Fischen, das kann ich.“

## Gemeinsam für Kinder in Not – Tag für Tag.

Mit dem Wegbegleiter-Jahresbeitrag von **240 Euro** können Sie zum Beispiel:

Den gesamten Aufenthalt eines ehemaligen Kindersoldaten in einem Caritas-Zentrum ermöglichen. Dort werden die Jugendlichen medizinisch und psychisch betreut und bekommen eine handwerkliche Ausbildung.



[www.caritas-international.de/wegbegleiter](http://www.caritas-international.de/wegbegleiter)

## Stiftungen gründen – Zeichen setzen

„Schuhe mehr lieben als Stühle, Bewegung mehr als Besitz, unterwegs nur wächst die Erfahrung von Menschen als Gefährten.“\* Diese Zeilen haben es Gerhard Bernauer, ehemaliger Pfarrer aus Offenburg, angetan. Jetzt ist er im Ruhestand, aber nach wie vor in Bewegung.



*Kindern Hoffnung geben: Das Aids-waisenprojekt der Missionsschwestern vom "Kostbaren Blut" wird durch die Stiftung von Pfarrer Bernauer unterstützt.*

© Caritas international

„Seit vielen Jahren bin ich“, erzählt er, „auf den großen Pilgerwegen unterwegs: Auf den Jakobuswegen in Spanien, Portugal und Frankreich und vielen mehr.“ Dabei sei etwas in Gang gekommen, das man vorher weder planen noch abschätzen könne. Eine Erfahrung, die Gerhard Bernauer ein jedes Mal aufs Neue überrascht hat, und die er als ein Geschenk begreift, weil sich im Gehen neue Einsichten Wege bahnen.

Die Pilgerwege unternimmt Bernauer gemeinsam mit seinem Freund und ehemaligen Klassenkameraden Rudolf. In anregenden Gesprächen entwickelten sich Ideen, die erst allmählich Gestalt annahmen, manchmal auch erst nach Wochen. So auch auf dem Pilgerweg, den die beiden 2014 bestritten. Im selben Jahr war Maria Raab gestorben, mit der der Pfarrer über vierzig Jahre in verschiedenen Gemeinden der Erzdiözese Freiburg zusammen gewirkt hatte. Während des Pilgerwegs sprachen die Freunde darüber, wie die finanziellen Hinterlassenschaften sinnvoll geregelt werden könnten. Dabei hatte Rudolf die Idee, eine Stiftung zu gründen.

Wieder Zuhause nahm Gerhard Bernauer Kontakt mit Caritas international auf. „Die Hilfen von Caritas international für Menschen in Not kenne ich seit Jahren und bin immer wieder beeindruckt von deren weltweiten Aktivitäten.“ So gründete er 2015 zur Unterstützung des Hilfswerks des Deutschen Caritasverbands die „Maria-Raab-Stiftung“. „Ich



freue mich, dass diese Stiftung den Namen von Maria Raab trägt. Sie hat 1946 mit vielen anderen Donauschwaben das Schicksal geteilt, aus Ungarn nach Deutschland vertrieben worden zu sein“, erzählt Gerhard Bernauer. Mutterseelenallein hatte sich die damals Zwölfjährige zurechtfinden müssen. Ihre Energie, ihre künstlerische Begabung und ihr fester Glaube hätten ihr dabei geholfen, ihre Liebe zu den Schwachen in der Gesellschaft hätte sie durch das ganze weitere Leben begleitet. „Insofern passt diese Stiftung zu ihr“, ist sich der pensionierte Pfarrer gewiss. „Und auch ich werde diese Stiftung in meinem Testament bedenken und damit über meinen Tod hinaus weiter unterstützen. Damit setzen Maria Raab und ich gemeinsam ein Zeichen der Solidarität.“

## Vermächtnis für die Ewigkeit

Viele Menschen wollen über ihren Tod hinaus Gutes bewirken. Die Gründung einer Treuhand-Stiftung hilft, dies dauerhaft zu tun. Wie das funktioniert, darüber sprach ÜberLeben mit Birgit Winterhalter, der dafür zuständigen Referentin bei Caritas international.



*Birgit Winterhalter,  
Referentin persönliche  
Spenderbetreuung*

*Ist eine Stiftungsgründung kompliziert?*

**Birgit Winterhalter:** Eine Stiftungsgründung ist einfach. Nach deutschem Recht ist es möglich, unter dem Dach einer bestehenden Stiftung eine eigene Stiftung zu gründen - nach Ihren Wünschen, mit einem selbstgewählten Namen und eigener Steuernummer. Sie bestimmen die Ziele und Schwerpunkte. Unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland, einer kirchlichen Stiftung des privaten Rechts, können Sie Ihre Stiftung zugunsten von Caritas international gründen.



*Einfach Kind sein: Im Projekt für die Aidswaisenkinder ist das möglich – Dank der Unterstützung der Stifter.*

*Eine Stiftung muss geführt, verwaltet werden:*

**Winterhalter:** Ja, die Caritas-Stiftung übernimmt für Sie die Verwaltung wie Buchführung und Jahresabschluss. Die Gründung einer rechtlich unselbstständigen Stiftung ist bereits mit 5.000 Euro möglich, Zustiftungen können jederzeit erfolgen. Der Gesetzgeber bietet attraktive Steuerabzugsmöglichkeiten, um die Tätigkeit und das Wirken von Stiftern und Stifterinnen zu fördern. In einer Stiftung werden nur die Kapitalerträge ausgeschüttet, das Stammkapital bleibt unangetastet. So wird Ihre Stiftung zu einem "Vermächtnis für die Ewigkeit."

*Wo kann man sich dazu näher informieren?*

**Winterhalter:** Es gibt eine Broschüre "Ihre eigene Stiftung: Einfach gründen - dauerhaft helfen", die wertvolle Hinweise gibt und die Möglichkeiten der Stiftungsgründung erläutert. Aber Sie können mich auch gern anrufen oder mir Ihre Fragen schreiben.

 **Kontakt:** Birgit Winterhalter, Referentin persönl. Spenderbetreuung, Tel. 0761 200 319 Mail: [birgit.winterhalter@caritas.de](mailto:birgit.winterhalter@caritas.de)

# Mit tollen Aktionen **viel bewirken**

## Singen für Erdbebenopfer in Italien



Der Philharmonische Chor Nürnberg stand noch unter dem Eindruck seiner italienischen Konzertreise, als Ende August ein schweres Beben Umbrien erschüttert und dort für große Zerstörung sorgt. „Wir sind alle tief betroffen“, schrieb Rainer Ostermeyer, „von den Folgen und angesichts der vielen Opfer des Erdbebens. Nicht fern der Orte, wo unser Chor vor wenigen Wochen zu Gast war.“ Spontan entschloss sich der Chor zu einem Benefizkonzert, in dem er Teile einer Rossini-Messe und eines Berlioz-Requiem sang. Die Solistinnen und begleitenden Pianisten verzichteten ebenso auf ihre Gagen, wie die Freie evangelische Gemeinde auf die Saalmiete. Bei freiem Eintritt kamen fast 3.000 Euro für die Opfer des Bebens zusammen. Caritas international sagt dafür herzlichen Dank.

## Schülerinnen und Schüler sammeln für Haiti

„Wir haben uns ganz bewusst für die Menschen in Haiti entschieden“, erzählt Benedikt Wagner, der Lehrer der Klasse 11b des Caritas-Förderzentrums St. Severin in Passau. Die Schülerinnen und Schüler hatten die Spendenaktion „Hilfe für Haiti“ ins Leben gerufen, nachdem Hurrikan „Matthew“ im Oktober vergangenen Jahres weite Teile des Landes zerstört hatte. Die Klasse hat Plakate und Spendenkuverts gefertigt, um in anderen Klassen über die Folgen der Naturkatastrophe aufzuklären und für die Opfer um Spenden zu bitten. Stolz 520 Euro sind das Ergebnis, das den Menschen in Haiti nun hilft, wieder auf die Beine zu kommen. Dafür gab es von Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes, und von Dr. Oliver Müller, Leiter von Caritas international, eine Dankes-Urkunde. Auch das Magazin ÜberLeben sagt: Danke.



## Abenteurer sammeln Spendengelder



„Man nehme ein komplett ungeeignetes Auto, packe drei Unterhosen, ein paar Kumpel, dazu Wüsten und Berge, und man hat das verrückteste Abenteuer, das man je erleben wird“, beschreibt der Veranstalter der Tadschikistan Rallye die Abenteuerfahrt für Jedermann und Jedefrau, die 2016 in Kooperation mit Caritas international an den Start ging. 40 Teams machten sich auf den rund 6.000 Kilometer langen Weg von München nach Duschanbe, der Hauptstadt von Tadschikistan, und sammelten 37.000 Euro für die Arbeit von Caritas international in Tadschikistan. „Das Land ist nicht im Fokus, trotz der enormen Armut“, bedauert Ivo Körner, Referent für Tadschikistan und verantwortlich für die Projekte der Caritas, die sich benachteiligten Menschen und Kindern im Land widmen. „Danke“ – sagt ÜberLeben den Teams und: „Hals und Beinbruch“.

# Herzlichen Dank!

**Lamees Abazeed** (30)  
aus Daraa, Syrien

» Als wir hier in Jordanien ankamen, war ich hochschwanger. Im Caritas Sozialzentrum wurde ich beraten und auch dabei unterstützt, medizinische Hilfe bei der Entbindung zu bekommen. Auch danach, eigentlich bis heute, steht mir die Caritas in vielen Dingen bei. Darüber bin ich sehr froh. «

Lamees Abazeed ist 30 Jahre alt. Sie floh mit ihrer Familie aus der syrischen Stadt Daraa nach Irbid in Jordanien. Hier lebt die Familie unter schwierigsten Bedingungen. Denn die Situation ist sowohl für die Flüchtlinge, als auch für die einheimische Bevölkerung, sehr angespannt. Hilfe erhalten die Menschen in Caritas Sozialzentren, die im ganzen Land verteilt sind und von Caritas international unterstützt werden.

Gemeinsam  
Leben retten –  
Sofort vor Ort.

## KATASTROPHEN Helfer

Nach Erdbeben, Fluten oder Stürmen muss es sehr schnell gehen, um Leben zu retten. Die Helfer von Caritas international müssen nicht eingeflogen werden – sie sind bereits vor Ort: Einheimische Fachkräfte der Caritas lindern Not und Leid und schenken Hoffnung durch Wiederaufbau und Katastrophenvorsorge.

Werden Sie **Katastrophenhelfer** und helfen Sie mit, gut vorbereitet zu sein, um Not zu lindern – mit bereits 10 Euro pro Monat. **Danke!**

Informationen und persönliche Auskünfte erhalten Sie unter: 0761-200 288 oder auf [www.caritas-international.de/katastrophenhelfer](http://www.caritas-international.de/katastrophenhelfer)



### Tropensturm „Matthew“ auf Haiti

Im Oktober 2016 hinterließ der Wirbelsturm in Haiti eine Spur der Verwüstung. Caritas international war bereits vor Ort und konnte Leben retten. Nicht zuletzt durch Schutzbauten, die nach dem Erdbeben 2010 errichtet worden waren. Als **Katastrophenhelfer** unterstützen Sie uns bei Nothilfe und Vorbeugung.



caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS